# Der gleiche Geist

**Gottesdienstbaustein für den**

**10. Sonntag im Jahreskreis\_B**

**Der gleiche Geist**

**Gottesdienstbaustein für den 10. Sonntag im Jahreskreis\_B**

**Pfarre St. Michael in Schweinfurt, 2012**

**Begrüßung**Friedrich Nietzsche hat einen interessanten Zusammenhang festgestellt: „Einige Stunden Bergsteigens machen aus einem Schuft und einem Heiligen zwei ziemlich gleiche Geschöpfe. Die Ermüdung ist der kürzeste Weg zur Gleichheit und Brüderlichkeit.“ Vielleicht sollten wir mit unseren Bischöfen einmal in die Berge gehen und sie so richtig müde machen? Mit Kardinal Julius Döpfner konnte man das noch.   
  
**Kyrierufe**• Herr Jesus, mit dir anderen im gleichen Geist auf Augenhöhe begegnen: Herr, erbarme dich …   
• Herr Jesus, mit dir und mit deinem Geist die Aufgaben unserer Zeit in die Hand nehmen: Christus, erbarme dich …   
• Herr Jesus, mit deinem Geist deine Lebenskraft annehmen und andere mitnehmen: Herr, erbarme dich …   
  
**Tagesgebet**Gott, zu uns wie Vater und Mutter. Du willst, dass durch uns nur Gutes geschieht. Schenke uns deinen Geist, damit erkennen, was wir tun können und was wir lassen sollen. Mit Jesus Christus an unserer Seite. Amen.   
  
**Einführung in die Lesung**Manche Worte der Schrift haben es in sich, obwohl sie dennoch überlesen werden. Heute ist es gleich der erste Satz, der uns in diesem Gottesdienst zu denken gibt:   
  
**Lesung aus dem 2. Korintherbrief (4,13ff):**Schwestern und Brüder: Wir haben den gleichen Geist des Glaubens, von dem es im Psalmwort heißt: Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet. Auch wir glauben, und darum reden wir. Denn wir wissen, dass der, welcher Jesus, den Herrn, auferweckt hat, auch uns mit Jesus auferwecken und uns zusammen mit euch vor sein Angesicht stellen wird.   
Wort aus der hl. Schrift:   
  
**Aus dem Evangelium nach Markus (3,31ff)**Es kamen Jesu Mutter und seine Brüder; sie blieben vor dem Haus   
stehen und ließen ihn herausrufen. Weil aber viele Leute um ihn herumsaßen, sagte zu Jesus: Deine Mutter und deine Geschwister stehen draußen und fragen nach dir. Er erwiderte: Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder und Schwestern? Und er blickte auf die Menschen, die im Kreis um ihn herumsaßen, und sagte: Das hier sind meine Mutter und meine Brüder. Wer den Willen Gottes erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.   
  
**Predigt:***Der gleiche Geist*  
Wenn wir solche Texte wie heute lesen oder hören, sind wir verwirrt, ratlos oder enttäuscht. Wir fragen uns: Lesen andere Christen, zumal Höhergestellte, nicht den gleichen Text? Wird heute nicht in allen Bischofskirchen der Welt dieser Satz verlesen, den Paulus den Korinthern und uns allen sagt: „Wir haben den gleichen Geist des Glaubens … darum reden wir!“ Wie kann es dann sein, dass manche offenbar ‚gleicher’ sind als wir, dass sie von sich behaupten, den Geist allein zu haben und uns deswegen nicht reden lassen, geschweige denn zuzuhören?   
  
Die Oberhirten sind spätestens seit dem Katholikentag in Mannheim erstaunt, dass ihre Schafe nicht nur blöken, sondern zu reden anfangen. Sie machen sich Gedanken über den Zustand der Gemeinden wie der Kirche; sie reden nicht nur darüber, sondern sie entwickeln aus ihrer Begabung unter dem gleichen Geist Vorschläge, wie künftig Glaube und Leben in einer modernen Welt zusammenpassen.   
  
Interessierte Christen fragen sich, heute sind die geschichtlichen Entwicklungen in der Kirche den meisten zugänglich, wie es früher war und was offenbar dem Willen Jesu am nächsten kommt. Überrascht lesen sie beispielsweise ein Wort von Papst Leo I., wir schreiben das 5. christliche Jahrhundert: „Wer allen vorstehen will, soll von allen gewählt werden.“ Der Auftrag zum Dienst oder zu einem Amt in der Kirche kommt also ‚von unten’, weil die Wahl in einen Dienst der Kirche als Gabe des Geistes Gottes empfunden wird, der ‚von oben’ das Seine dazu tut.   
  
Wer sich dann aus Sorge um die Gemeinden, die an Auszehrung leiden, einmischen will, muss sich als Parasit, als Schmarotzer (so Bischof Müller, Regensburg) oder als Rebell (so der vatikanische Nuntius) beschimpfen lassen. Es sind die gleichen Bischöfe, die bei passenden Gelegenheiten, beispielsweise bei Firmungen, davon sprechen, dass allen Getauften ein prophetisches, priesterliches, ja königliches Amt zugesprochen ist. Aber mehr als passiv die Sakramente empfangen dürfen die Propheten, Priester und Könige an der Basis der Kirche dann doch nicht.   
  
Wir erinnern uns: „Wir haben den gleichen Geist des Glaubens …“. Wie kann es dann zu so tiefgreifenden Unterschieden kommen, dass der geweihte Priester letztlich alles, der einfache Christ fast nichts sein soll?   
Diese permanente Zurücksetzung hat viele Katholiken aus der Kirche oder in die Resignation getrieben. Nicht nur im aktuellen Blick auf den Vatikan zeigt sich, dass gegen das Evangelium Jesu Ansprüche, Privilegien, Rangordnungen, zur Schau getragene Würdezeichen eine Heiligkeit des Amtes vorspielen, deren Glaubwürdigkeit schon lange verloren gegangen ist.   
  
„Wir haben den gleichen Geist des Glaubens … .“ Dieses Wort gibt uns das Recht, mehr noch die Pflicht, den Gemeinden wie unserer Kirche ein anderes Gesicht zu geben. Ein Gesicht, das den Worten und dem Leben Jesu unter uns und für uns entspricht. Schließlich geht es nach wie vor darum, Gottes Liebe zu den Menschen erfahrbar und glaubwürdig zu machen.   
  
Die ständige Berufung auf den Heiligen Geist wirkt höchst unglaubwürdig, wenn die Stimmen derer, die den gleichen Geist empfangen haben, unterdrückt oder missachtet werden. Prof. Hermann Häring sagt: „Wir stehen sprachlos vor dem Unvermögen, auf die Impulse der Schrift und auf die Botschaft Jesu zu hören.“   
  
Noch deutlicher wird in diesem Zusammenhang der ägyptische Jesuit Henri Boulad (ein Achtzigjähriger, er war schon bei uns zu Gast) in seinem Brief (2009) an den Papst, in dem er der Kirche „Faulheit, Feigheit, Stolz, Mangel an Phantasie und Kreativität“ vorwirft.   
  
Also gilt es weiter zu fragen: Weshalb sollen der Gemeinschaft von Getauften und vom Geist Gottes Begabten die ursprünglichen Rechte und Vollmachten weiterhin vorenthalten werden? Wir stellen fest:   
  
• Jede Gemeinschaft hat den Auftrag und das Recht, Eucharistie zu feiern, also des Lebens, des Todes und der Auferweckung Jesu vor Ort zu gedenken.   
• Jede Gemeinschaft hat das Recht, bei der Gemeindeleitung aktiv mitzuwirken; besonders jetzt in der Zeit des akuten Priestermangels.   
• Frauen wie Männer sind, wie in den frühen Zeiten der Kirche auch, für die Gemeindeleitung geeignet.   
  
Nach diesen Feststellungen sind unsere Bischöfe gefragt. Die Zeit drängt, wenn dem schleichenden Zusammenbruch der Seelsorge entgegen gewirkt werden soll. Es geht keineswegs nur um die Auflösung des Zölibats oder um die Zulassung von Frauen für das Amt. Es geht um eine gründliche Neuordnung der Rechte, Pflichten und Vollmachten der Gemeinde vor Ort: Denn wir alle haben den gleichen Geist des Glaubens, damit die gleiche Würde und den gleichen Auftrag. ©rb

**Fürbitten**Es ist ein schönes Zeichen, wenn eine Gemeinschaft im gleichen Geist zusammenfindet, wenn eine Gemeinde im gleichen Geist beten kann:   
  
• Für unsere Kirche, dass sie nicht nur um den Geist Gottes bittet, sondern sich ihm öffnet: Herr, erhöre uns …   
• Für unsere Gemeinde, dass wir nicht auf Weisungen von oben herab warten, sondern tun und lassen, was wir für gut und richtig erkannt haben: Herr, erhöre uns …   
• Für die Frauen, Männer, Jugendlichen und Kinder mitten unter uns, dass wir einander achten und wertschätzen: Herr, erhöre uns …   
• Für alle, die inzwischen mutlos und hoffnungslos geworden sind, dass sie sich durch uns begeistern lassen: Herr, erhöre uns …   
  
Denn wir alle gehören zur einen großen Familie Gottes, die durch den Geist Jesu geführt und bestärkt wird. Amen.   
  
**Gabengebet**Ein Brot ist es, das uns eint. Ein Wein ist es, der uns bestärkt. Wir bitten, dass unsere Gemeinschaft unter diesen Zeichen zusammenhält und anderen hilft, aus der Kraft dieser Gaben Gottes zu leben. Amen.   
  
**Meditation**  
„Arm ist das Land, das voller Lehren ist,   
aber ohne Glauben“ (Khalil Gibran).   
  
Arm ist das Land, das voller Kirchen ist,   
aber ohne Christen.   
  
Arm ist das Land, das voller Träume ist,   
aber ohne Taten.   
  
Arm ist das Land, das voller Wohlsstand ist,   
aber ohne Mitgefühl.   
  
Arm ist das Land, das voller Wissen ist,   
aber ohne Weisheit.   
  
„Arm ist das Land, das voller Lehren ist,   
aber ohne Glauben“ ©rb   
  
**Segensworte**Segne uns mit deinem Geist, damit wir nicht den Meinungen, den Gesetzen, den Lehren, sondern dem Leben Raum schenken.   
Segne uns mit deinem Geist, damit wir einander das Gefühl der Geborgenheit und der Zuversicht schenken.   
Segne uns mit deinem Geist, damit unsere Begegnungen durch Achtsamkeit und Zuvorkommenheit geprägt sind.   
Segne uns im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

**Dieser Gottesdienst wurde gestaltet und gefeiert von:**

Pfr. Roland Breitenbach, Stefan Phillips, St. Michael, Schweinfurt

Den wöchentlichen LiturgieLetter können Sie unter der Homepage der Gemeinde St. Michael bestellen: <http://www.stmichael.de/gemeinde/index.htm>.